



# Mein schönes Fräulein darf ich's wagen...

Von Franz Pauper

„Nein“, antworten auf solche klassische Zumutung Sitte, gute Erziehung, Takt und Geschmack, kurz alle Instanzen, auf deren Urteil der sogenannte Gentleman in seinem Lebens- und Straßenwandel Rücksicht zu nehmen hat. Nein, du darfst es nicht wagen, einem Fräulein, das du nicht kennst, Arm und Geleit anzutragen, denn dieser Antrag geht von der beleidigenden Voraussetzung aus, das Fräulein sei kapabel, mit Nachlaß der gesellschaftlichen Formalität, einem ihm völlig fremden Herrn Anschluß zu gestatten. Und weiter steckt in solchem Straßenoffert von Arm und Geleit etwas Kränkendes, weil es ja der Angesprochenen die Rolle eines Gelegenheitsobjekts erotischer Absichten zuweist. Nur um Konversation zu machen oder um gemeinschaftlich Schaufenster zu besichtigen, hat noch keiner eine Frau auf der Straße gefragt, ob er sich erlauben dürfe. Ferner beleidigt das „Ansprechen“ das Selbstbestimmungsrecht der Persönlichkeit, das auf zivilisierter Erde auch der Frau schon erkämpft ist. Wenn sie allein spazierengeht, so will sie eben allein spazierengehen... ausgenommen die Kategorie jener beklagenswerten Mädchen, die zu dem evidenten Zweck allein spazierengehen, um nicht allein zu bleiben.

Demnach soll man als wohlerzogener, anständiger Mensch es bleiben lassen, Frauen auf der Straße mit Begleitungsanträgen lästig zu fallen; und wenn man schon nicht anders

kann — weil außen die Sonne oder innen der Alkohol gar so freundlich brennt und zur Liebe ermuntert —, soll man eine Ablehnung augenblicks respektieren und nicht zu dringlich, das heißt: zudringlich werden.

Abgemacht: Das „Ansprechen“ ist eine peinliche Unsitte. Kein Mann von Geschmack wird sie üben, keine selbstbewußte Frau sie dulden. Aber verschwinden wird der Brauch aus den Straßen der großen Städte kaum so bald, denn er hat seine Wurzeln tiefer als in gemeiner, sexueller Abenteuerlust und -gier, der die vorübergehende Frau eine Gelegenheit dünkt, die man beim Bubischopf packen muß. Hast du, Leser, noch nie zu verspüren geglaubt, daß die Frau, deren Kleid dich da auf der Straße streifte, deren Blick dich im Straßenbahnwagen traf, traf wie der Pfeil sein Ziel, daß sie vom Schicksal absichtsvoll dir in den Weg geführt würde? Daß diesen Weg hier die Frau kreuze, die dir Erlösung, Ergänzung, Stillung geheimster Sehnsucht bedeuten könnte? Daß in diesem Augenblick, um es pathetischer zu sagen, dein Glück inkognito neben dir säße? Bist du nie vom Schritt einer fremden Frau so im Innersten gerührt gewesen, wie man's bei Begegnung mit einem vertrautesten Menschen im Exil sein mag? Bist du nie von der Art einer Vorübergehenden, den Kopf zu wenden, von der Handbewegung, mit der sie dem Bettler die Münze reichte, ins Herz getroffen